Nr. 317 7. Jahrgang 6. November 1924 / ט' חשון תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Die Vertreter des schweiz. Zionistenverbandes bei Sir Herbert Samuel in Genf.

Genf. Am 30. Oktober empfing der Oberkommissär Palästinas, Sir Herbert *Samuel,* den Präsidenten des Zentralkomitees des Schweiz. Zionistenverbandes, Herrn Rechtsanwalt Dr. G. *Steinmarder,* sowie das weitere Mitglied des Zentralkomitees, Herrn Ad. *Adler,* Genf, Vertreter der Zionisten in der Westschweiz, in einer etwa 3/4-stündigen Audienz. Herr Dr. *Steinmarder* begrüßte den Oberkommissär im Namen der schweizerischen Zionisten und sprach seine Freude darüber aus, daß Sir *Herbert* in offizieller Eigenschaft auf Schweizer Boden weile.

Auf verschiedene Fragen der beiden Herren über die Entwicklung Palästinas erwiderte Sir Herbert *Samuel:*

Während der relativ kurzen Dauer seiner Tätigkeit als Oberkommissär habe Palästina, dank der Mitarbeit der Juden in der ganzen Welt, einen großen *wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung* genommen. Neue Kolonien, Fabriken und Schulen seien entstanden, die ein lebendiges Zeugnis für die rege Arbeit des jüd. Volkes auf dem heiligen Boden ablegen. Die großen jüd. Opfer, auf die er ganz speziell die ständige Mandatskommission des Völkerbundes aufmerksam gemacht habe, die Tatsache ferner, daß die *Beziehungen zwischen Juden und Arabern* sich im Sinne eines *friedlichen Zusammenlebens* von Tag zu Tag *bessern,* sprechen dafür, daß Palästina einer *segensreichen Zukunft* entgegengehe.

Er werde auch nach seinem *Rücktritt* im nächsten Jahre, zu dem er aus rein *persönlichen* Gründen veranlaßt worden sei, der Aufbauarbeit in Palästina seine vollen Sympathien bewahren. Ebenso könne er versichern, daß die *englische Regierung,* welche Partei auch immer ans Ruder komme, sich für die Errichtung einer jüd. Heimstätte in Palästina im Geiste der Balfour-Deklaration einsetzen werde.

Im weiteren Verlauf der Unterredung, die sich in den verbindlichsten Formen abwickelte, bekundete Sir *Herbert* sein besonderes Interesse auch für den *Zionismus in der Schweiz* und erkundigte sich eingehend über die Tätigkeit desselben. *Er bat die beiden Herren, den Zionisten der Schweiz seine Grüße zu übermitteln.*

Herr Dr. *Steinmarder* sprach hierauf im Namen der schweiz. Zionisten dem Oberkommissär den *Dank* für seine großen Verdienste um die Entwicklung Palästinas aus und gab dem *Bedauern* Ausdruck, daß Sir Herbert nicht weiter in seinem Amte verbleiben werde.

Mit dem altjüdischen Friedensgruß *„Schalom",* verabschiedeten sich die beiden Vertreter des schweiz. Zionistenverbandes von Sir Herbert *Samuel* und nahmen den Eindruck mit, einen warmen Förderer des jüd. Palästinas begrüßt zu haben.

Sir Herbert Louis Samuel, Oberkommissär von Palästina.

Die Mandatskommission des Völkerbundes dankt Sir Herbert Samuel für seinen Bericht.

Genf. Die Mandatkommission beendete am 30. Okt. die Prüfung des britischen Berichtes über die *Verwaltung Palästinas.* Sie ersuchte Sir Herbert *Samuel* um ergänzende Auskünfte über den öffentlichen Unterricht, die christlichen, mohammedanischen und jüdischen Schulen, den Gebrauch der hebräischen Sprache im amtlichen Verkehr, die Arbeitsbedingungen, die öffentliche Hygiene, das Budget und die Finanzen, sowie die Handelsbilanz. Zur Frage der Kalilager am Toten Meere bemerkte Sir Herbert *Samuel,* es habe sich eine Studienkommission an Ort und Stelle begeben, und man hoffe, in den nächsten Jahren einige Lager ausbeuten zu können.

Die Kommission dankte Sir Herbert *Samuel* für die Mitteilungen und anerkannte die mit der Verwaltung Palästinas zusammenhängenden Schwierigkeiten. Sodann nahm die Kommission Kenntnis von dem Vorschlag des Exekutivkomitees des arabischen Kongresses in Palästina und vom Bericht der englischen Regierung über die im Laufe der letzten vier Jahre von der Verwaltung befolgte Politik. Der Kommissionspräsident bemerkte hiezu, die Kommission sei beauftragt, über die Durchführung des Mandatinhaltes zu wachen, soweit er vom Völkerbundsrat aufgestellt worden sei, und die Frage, ob dieser Wortlaut dem Geist und Buchstaben von Artikel 22 des Paktes entspreche, gehöre nicht in die Kompetenz der Kommission. Schließlich trat die Kommission in die Prüfung eines Berichtes über die Verwaltung *Syriens* und *Libanons* ein.

Eine Veröffentlichung des Völkerbundssekretariats über das Palästinamandat.

Genf. Anläßlich der gegenwärtigen Tagung der Mandatskommission hat das *Sekretariat des Völkerbundes* über die Mandatsfrage ein kleines *Buch* erscheinen lassen. Ueber *Palästina* wird in dieser Schrift etwa folgendes, zum größten Teil schon Bekanntes, gesagt: Die Mandatsmacht hat die Pflicht, solche Bedingungen zu schaffen, daß die Errichtung des jüd. Nationalheims sichergestellt wird. Sie soll mit der *„Jewish Agency"* zusammenarbeiten, andererseits aber die Rechte der übrigen Bevölkerung sichern. Es wird erwähnt, daß die brit. Regierung Vorschläge zur Einsetzung einer Kommission zwecks Regelung der Frage der Heiligen Stätten unterbreitet habe. Diese hat jedoch noch nicht den Ansichten aller im Völkerbundsrat vertretenen Mächte entsprochen. Die brit. Regierung hat daraufhin die Hoffnung ausgesprochen, daß seitens der mit dem brit. Vorschlag nicht zufriedenen Mächte ein annehmbarer Plan vorgelegt werde. Mit der Ueberwachung der Mandatsübung ist in erster Instanz der *Völkerbundsrat* selbst betraut; die permanente *Mandatskommission* ist nur eine *beratende Körperschaft.* Die Mandatskommission prüft nicht nur, ob die Mandatsmacht sich innerhalb der Grenzen der ihr verliehenen Vollmacht gehalten habe, sondern auch, ob ein guter Gebrauch von der Vollmacht gemacht worden sei, und ob die Verwaltung sich den Interessen der einheimischen Bevölkerung angepaßt habe. — Die Prüfung geschieht bei jedem Bericht in Gegenwart des bevollmächtigten Repräsentanten der Mandatsmacht. Nach Abschluß der Diskussion muß sich der Repräsentant zurückziehen und die Kommission entscheidet dann über die dem Rat zu unterbreitenden Eindrücke. Die Mandatarmacht erhält davon Kenntnis und ist berechtigt Erläuterungen hinzuzufügen.

Eine Aguda-Delegation in Genf.

Genf. Wie unser Genfer Korrespondent erfährt, weilten letzte Woche der Präsident der Agudas Jisroel Weltorganisation, Herr Jakob *Rosenheim* (Frankfurt a. M.) und das Mitglied der politischen Exekutive der Aguda, Herr Sally *Guggenheim* (Basel), in Begleitung weiterer prominenter Agudisten einige Tage in Genf, wo sie eine längere Besprechung mit dem Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel*, hatten. Nach dieser Konferenz mit Sir Herbert, haben die obenerwähnten Agudaführer auch im *Sekretariat des Völkerbundes* vorgesprochen.

Katholische Presse und Palästinamandat.

(JPZ) *Rom.* Die katholische *„Agence de Rom"* schrieb anläßlich der Tagung der Mandatskommission, daß Palästina die wichtigste Frage dieser Tagung sei. Daraus erkläre sich die fieberhafte Tätigkeit in den zion. Zentren vor der Tagung, um nicht allein die Agency zu verteidigen, sondern ihre Kräfte zu stärken. Aber auch katholische Kräfte seien am Werk, um die Probleme in Palästina zu klären, welche infolge der Spannung zwischen Juden, Arabern und Christen noch immer dornenvoll seien. Die katholischen Zeitungen betonen die Notwendigkeit einer direkten Vertretung des Vatikans beim Völkerbund, zur Wahrnehmung der katholischen Interessen besonders in Palästina.

(JPZ) *Rom.* Nach einer Meldung der *„Stampa"*, hat die „Katholische Vereinigung Italiens", an die italienische Regierung und an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet, in dem sie auf die unverletzlichen Rechte der Christenheit in Palästina hinweist und die Zurückdrängung des jüd. Einflusses verlangt.

Eine Kundgebung Lord Balfour an die Zionisten.

(JPZ) *London.* Lord *Balfour* hat im Hinblick auf den am Sonntag, den 2. Nov. 1924, zum siebenten Male sich jährenden Tag der Veröffentlichung der *Balfour-Deklaration* durch die JTA folgende Kundgebung an die Zionisten erlassen:

„Ich entbiete Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu den bisher durch die zionistische Bewegung erzielten Erfolgen und wünsche der Bewegung das Beste in ihrem weiteren Fortschreiten. Zweifellos sind noch Schwierigkeiten zu überwinden. Das ist nur natürlich. Aber diejenigen, die, wie auch ich, den festen Glauben an die Zukunft des Zionismus hegen, können aus der Vergangenheit Mut schöpfen."

13 Juden im neuen englischen Parlament.

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) *London.* Das neue engl. Parlament zählt 13 Juden, davon sind 9 Mitglieder der *konservativen* Partei, 3 der *liberalen* und einer der *Arbeiterpartei.* Unter den *konservativen* Mitgliedern seien genannt: Samuel *Samuel,* der dem Parlamente seit 1913 angehört. Er ist Chef des bekannten Bankhauses M. *Samuel & Co.* und einer der führenden Direktoren des großen *Shell* Petroleumkonzerns und der berühmten *Lloyds Bank.* Sir Philipp *Sasson,* der dem Parlament seit 1912 angehört und der ein Zeit lang *Lloyd Georges* Sekretär war. Brunel *Cohen,* der seit 1918 Liverpool vertritt und im Kriege beide Beine verloren hat, entstammt einer reichen Liverpooler Kaufmannsfamilie und ist Sir Stuart *Samuels* Schwiegersohn. S. *Finburgh* ist ein Baumwollfabrikant in Salford. Er ist Mitglied des Board of Deputies of British Jews und Präs. des Keren Hajessod Comités in Manchester. Major J. *Salmon,* der Harron vertritt, ist der leitende Chef der großen Restaurants und Cafés *Lyons & Co.* Unter den *Liberalen* sei genannt Sir Alfred *Mond,* der Präs. des engl. Keren Hajessod Komitees. Er gehörte dem Parlament seit 1906 an und war von 1916 bis 1922 *Minister,* zuerst für öffentliche Arbeiten, dann für Gesundheitswesen. Er vermochte diesmal seine Stimmenzahl und seinen Vorsprung über den Gegenkandidaten beträchtlich zu vermehren. Er erhielt 17,281 Stimmen (gegen 12,760 bei der vorigen Wahl). Unter den nicht erfolgreichen Kandidaten befindet sich *Shinwell,* der einzige jüdische *Minister* in *Ramsay MacDonalds* Ministerium und Philipp *Guedalla,* der bekannte Schriftsteller und Präs. der engl. zion. Föderation, der als Liberaler kandidierte.

(JPZ) *London.* - J. - Die Wahlen in England endeten mit einem großen *Siege* der *konservativen Partei.* Für Englands *Palästina-Politik* wird dies keine Aenderung bedeuten. Die engl. Regierung denkt nicht daran, hier ihre alte Linie zu ändern. Das konservative Blatt *„Daily Express"*, das noch vor einigen Monaten antizionistisch war, hat eine neutrale Haltung angenommen. Der verehrteste konservative Staatsmann ist noch immer Lord *Balfour,* der Autor der berühmten Balfour-Deklaration.

Mexiko wünscht den Zuzug von Juden.

(JPZ) *New York*. Präsident *Calles* von Mexiko, der vor einigen Monaten vor Antritt seiner Europa-Reise durch die JTA ein viel beachtetes Angebot an jüdische Industrielle und landwirtschaftliche Siedler, nach Mexiko zu kommen, gemacht hatte, sandte unter dem 28. Okt. an das New Yorker Büro der Jüd. Telegraphen-Agentur neuerdings eine Botschaft, in welcher er als der nunmehr amtierende Präsident der Republik Mexiko, seine Einladung an die jüd. industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, nach Mexiko zu kommen, wiederholt.

Das Präsidium der Berliner jüd. Gemeinde beim Reichspräsidenten Ebert.

(JPZ) *Berlin*. Das Präsidium des Vorstandes der Berliner Jüd. Gemeinde wurde am 31. Okt. vom *Reichspräsidenten Ebert* empfangen. Die aus drei Herren bestehende Abordnung trug dem Reichspräsidenten den Inhalt einer formellen *Rechtsverwahrung* wegen der Nichthinzuziehung eines jüd. Feldgeistlichen bei der am 3. Aug. d. J. stattgehabten allgemeinen *Gedenkfeier* für die im Weltkrieg Gefallenen vor. Die gleiche Rechtsverwahrung war vorher dem Reichsminister *Jarres* schriftlich übersandt worden. Der Reichspräsident behielt die Delegation etwa eine halbe Stunde bei sich. Er schilderte eingehend die Entstehungsgeschichte der Gefallenenfeier, die ursprünglich nur als eine Feier der Reichswehr gedacht sei und erst später einen weiteren Rahmen bekommen habe. Er versicherte ihnen aufs eindringlichste, daß *sowohl ihm wie auch jeder anderen Amtsstelle die Absicht einer Verletzung der Empfindungen der Berliner Jüd. Gemeinde vollständig ferngelegen hätte* Die Abordnung war von diesen Erklärungen des Reichspräsidenten offenbar *befriedigt*.

Aufsehenerregende Predigt des Wiener Oberrabbiners
für die freie und gegen die klerikale Schule.

(JPZ) *Wien*. Anläßlich des Freitagabendgottesdienstes kam Oberrabbiner *Chajes* auf die *konfessionelle Schule* zu sprechen und erklärte, bezugnehmend auf die sensationelle Fronde des Bundeskanzlers *Seipel* gegen die interkonfessionelle Schule, die vor einigen Tagen im politischen Leben Oesterreichs so viel Staub aufgewirbelt hatte, daß, wenn es zum Kampf um die Schule kommen sollte, *die Juden unbedingt auf der Seite der freien Schule* stehen werden. „Wenn ich auch nicht im Namen des ganzen jüdischen Volkes spreche", sagte der Oberrabbiner, „spreche ich im Namen des jüdischen Geistes". Er belegte seine Stellungnahme durch eine Anzahl Stellen aus dem Talmud und zog eine scharfe Trennungslinie zwischen der jüdischen Schule, die im Sinne des Judentums frei in Forschung und in Lehre ist und der konfessionellen Schule, wie sie von christlichklerikaler Seite propagiert wird, in der jede Forschung verboten sein soll. In hinreissender, formvollendeter Rede appellierte der Oberrabbiner an das jüd. Herz, für die Schule einzutreten, die den Juden als wirklichen Juden, nicht als Duckmäuser und nicht als Finsterling erzieht. Diese Rede erregt in Wiener politischen Kreisen allenthalben ungeheures Aufsehen, umsomehr, als der Oberrabbiner gerade in den letzten Tagen von den Vertretern der freien Schule, den Sozialdemokraten, völlig ungerechtfertigter Weise angegriffen wurde.

Der bekannte jüd. Schriftsteller Max Brod.

Neue Werke von Max Brod.

(JPZ) *Prag*. Dieser Tage erlebte das jüngste Bühnenwerk *„Prozeß Bunterbart"*, des bekannten jüdischen Schriftstellers Dr. Max *Brod*, des Verfassers der bedeutsamen Werke *„Heidentum, Christentum, Judentum"*, *„Tycho de Brahes Weg zu Gott"*, *„Jüdinnen"* u. a., am Prager Deutschen Theater, seine *Uraufführung*. Die Aufführung fand sowohl beim Publikum, das den Autor zu wiederholten Malen hervorrief, begeisterte Aufnahme, wie auch die volle Anerkennung der Presse.

Bei dieser Gelegenheit sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß Dr. Max *Brod* demnächst ein neues Prosawerk jüdischen Inhalts unter dem Titel *„David Rëubeni"* veröffentlichen wird. Dieses Buch, *„ein Messias-Roman der Renaissance"*, behandelt in 2 Teilen, (wovon der erste in Prag, der zweite in Rom und Portugal spielt), das Schicksal eines jungen Juden aus dem 16. Jahrhundert, der mit Waffengewalt Palästina für das jüdische Volk erobern will und der schließlich in den Kerkern der Inquisition verschwindet. Im beabsichtigten Gegensatz zur bisherigen Geschichts-Auffassung, die David Rëubeni als haltlosen Schwärmer erklärt, erblickt Brod in demselben eine ideale, magisch wirkende Persönlichkeit und vielleicht den ersten weltlich orientierten Politiker der Diaspora. Der Veröffentlichung dieses Werkes, aus dem bisher nur einige Kapitel bekanntgegeben wurden, darf mit großem Interesse entgegengesehen werden.

Der Weltverband der jüd. Studenten beschliesst die Gründung eines Studentenheims in Jerusalem.

(JPZ) Die Exekutive des Weltverbandes der jüd. Studenten hat die Gründung eines Studentenheims auf dem Oelberge in Jerusalem, angrenzend an die Hebräische Universität, beschlossen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß auch das Hauptbüro des Weltverbandes der jüd. Studenten nach Jerusalem verlegt werden soll, das sich so zu einem geistigen und organisatorischen Zentrum der jüd. Studentenschaft der ganzen Welt entwickeln dürfte. Mit der Kampagne für die Aufbringung der nötigen Gelder soll demnächst begonnen werden.

(JPZ) Die Exekutive des Weltverbandes der jüdischen Studenten, hat die Veranstaltung einer Exkursion nach Palästina beschlossen, die zu Pessach 5685 stattfinden soll. 200 Teilnehmer haben sich bereits angemeldet.

20.000 Dollar für europäische Heimatlose.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Im Tempel „Emanuel" in New York wurden auf einen Appell des dortigen Rabbiners 20,000 Dollar gespendet, darunter 2500 Dollar von Louis *Marshall.* Diese Sammlung bildet einen Teil des „*Drives*" von 500,000 Dollar, welche das Immigrationskomitee aufbringen will.

Ehrung kriegsgefallener Juden in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet, daß aus Italien 18 Kriegerleichen nach Budapest überführt wurden, wo ihnen große militärische Ehren erwiesen wurden. Von den 18 toten Kriegern sind vier Juden.

Zum Oedenburger Hochschul-Skandal.

(JPZ) *Budapest,* 3. Nov. Wie „*Magyarorszag*" aus *Oedenburg* meldet, ist die für heute in Aussicht genommene Wiederaufnahme der Vorlesungen an der Montan-Akademie in Oedenburg *nicht* erfolgt, da die Hörer der Hochschule die von der Regierung vorgeschriebene *Erklärung nicht unterzeichnet* haben. Unter diesen Umständen dürfte es voraussichtlich zur *Schließung der Hochschule* bis zum Beginn des Sommersemesters kommen.

Eine jüdische Universität in Ungarn (?).

(JPZ) *Budapest.* Der in Budapest tagende Kongreß der jüdischen Gemeinden Ungarns beschäftigte sich in einer Sitzung vom 29. Okt. mit der Frage der Errichtung einer *jüdischen Universität* in Ungarn. Das jüd. Parlamentsmitglied, Paul *Sandor,* versprach, die Numerus clausus-Frage nochmals vor das Parlament zu bringen. Sollte die Regierung die geforderten Erleichterungen für jüd. Studierende ablehnen, werde er sofort ein Gesetzprojekt über die Zulassung einer jüd. Universität in Ungarn einbringen. Sandor verpflichtete sich, für den Fall, daß das Parlament das Gesetzprojekt annimmt, in der kürzesten Zeit das nötige Kapital für die Errichtung der jüd. Universität aufzubringen.

Kongressmann Siegel gegen den amerikanischen Konsul in Warschau.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* Der jüdische Kongreßmann *Siegel* hat sich an den Präsidenten *Coolidge* mit dem Ersuchen gewendet, den amerikanischen Konsul, der 37 Rabbinern, die in Warschau auf das Visum warten, entgegen dem Sinne des Gesetzes die Einreise verweigert, auf seine Pflicht aufmerksam zu machen. Nach dem Gesetze dürfen Geistliche außerhalb der Quote einwandern.

Der amerikanische Millionär Loeb aus Gram über seinen mißratenen Sohn gestorben.

(JPZ) *Chicago,* 29. Okt. Der bekannte Millionär Albert Henry *Loeb,* Chicago, dessen Name zuletzt durch den Mordprozeß gegen seinen Sohn *Richard* besonders bekannt wurde, ist *gestorben.* Das Verbrechen und die Verurteilung seines Sohnes waren ihm so zu Herzen gegangen, daß er seit Monaten schon ein gebrochener Mann war. Ein *Herzschlag* hat seinem Leben ein Ende gemacht. (Vgl. JPZ Nr. 316.)

Zusammenschluss der rumänischen Judenheit.

(JPZ) *Bukarest.* Es soll demnächst der *Zusammenschluß der gesamten rumänischen Judenheit* auf föderativer Grundlage stattfinden. Ein *Zentralbüro* wird in *Bukarest* seinen Sitz haben und von einem föderativen Komitee geleitet werden. Alle 3 Monate werden abwechselnd Sitzungen in den Hauptstädten der verschiedenen Gebiete stattfinden. Das Bukarester Büro wird die rechtlichen Angelegenheiten der Judenschaft Rumäniens führen und ein *Wochenblatt* in *rumänischer* und *französischer* Sprache herausgeben.

Tischler-Lehrwerkstätte für jüd. Waisen und heimatlose Juden in Rowno, errichtet von der Jüd. Welthilfskonferenz.

Beschlüsse der Exekutive der jüd. Welthilfskonferenz.

(JPZ) *Berlin.* Die neugewählte Exekutive der jüd. Welthilfskonferenz beschloß u. a. auf ihrer Berliner Tagung, die *Aktion* für die Beschaffung der Geldmittel zunächst auf Europa zu konzentrieren. Die Aktion für das *ukrainische Kinderhilfswerk*, die in Holland durchgeführt werden soll, soll 20,000 holl. Gulden bringen. Betreffs der *Vereinigten Jüdischen Volksbank* wurde beschlossen, vorläufig 25 Prozent der Gründungsaktien unter den jüd. Hilfsgesellschaften in folgender Weise zu verteilen: Jede Organisation erhält für je 500 Aktien zu 1 Pf., die sie aus eigenen Mitteln erwirbt, eine Gründeraktie, für je 1000 Aktien, die sie außerdem unterbringt, ebenfalls eine Gründeraktie. Genossenschaften erhalten für je 250 Pf. selbsterworbener Aktien und für je 500 Pf. verkaufter Aktien je eine Gründeraktie. Eine besondere Sektion für Kinderhilfe soll ihren Sitz in Wien unter Leitung von Frau Anitta *Müller* haben.

Von der „ORT", Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks unter den Juden.

(JPZ) *Berlin.* Die Gesellschaft *„ORT"* (Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks unter den Juden Rußlands), will auch in *Deutschland* eine *Propogandaaktion* durchführen und hofft dadurch ihre Arbeit, die Ueberführung der ostjüdischen Massen zu produktiverer Tätigkeit, weiter zu fördern. In *Berlin* werden gegenwärtig *Vortragsabende* veranstaltet, auf denen die ökonomische Lage der Ostjuden behandelt wird.

Erdschätze am Sinai.

(JPZ) Am Berge Sinai sind, wie ein Funktelegramm aus Jerusalem meldet, große Gold- und Petroleumlager entdeckt und von der englischen Regierung zum Zwecke der Ausbeutung beschlagnahmt worden. (Die Goldschätze am Sinai werden bereits im Midrasch erwähnt. JPZ)

6. Epistel aus New York.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(Copyright 1924 by the JPZ.)

(JPZ) *Die Präsidentenwahl anno 1924*... Die Wogen der Wahlbewegung gehen höher als je, und sie branden mit zornigem Brausen an den Felsen der ersten Großmacht, des Kapitals. Selbst die Wahl während des Weltkrieges, deren Würfel über Wohl und Wehe der alten Welt entschieden haben, vermochte nicht die Massen derart aus ihrer *„toobusy"*-Lethargie aufzurütteln, als das diesjährige große Rennen um den höchsten Preis, den ein Erdenkind, etwa neben dem päpstlichen Stuhl zu erreichen im Stande ist. War ja die Präsidentenwahl, soweit sich die ältesten Leute erinnern können, zumeist nur das Schachspiel zwischen zwei Parteien, mit bekannten Eröffnungen, höheren Regeln, und uninteressanten Positionskombinationen. Das eine Mal spielten die Republikaner schwarz, das andere Mal die Demokraten. Es waren eigentlich Zwillingsparteien, die der Fernstehende kaum von einander zu unterscheiden vermochte. Der unerschöpfliche Wortwitzbold *Saphir* sagte einmal: An der Wollbörse gibt es zwei Parteien: Wollhabende und Wollüstlinge. Es gab auch bisher im politischen Leben Amerikas nur Machthabende und Machtlüsterne. Die wenig häufige Bildung einer dritten Partei geschah selten aus grundsätzlichen Motiven, und reichte kaum je über die Wahlkampagne hinaus.

Diesmal droht das Ungeahnte. Die Unmöglichkeit der Wahl des Präsidenten auf dem gewohnten Wege der Staatselektoren. Wenn *Coolidge*, der Favorit, oder einer der Kandidaten, nicht die absolute Majorität erlangen, so liegt die Wahl in den Händen des Kongresses und des Senates. *Lafolette* hat daher ungeahnte Bedeutung erlangt.

Das *„Jewish vote"*, welches Israel *Zangwill* empfohlen hat, ist nebst anderen Gründen schon darum nicht durch-

führbar, weil ja hier mit dem Präsidenten zugleich auch Gouverneure, Kongreßmänner, Staatsbeamte, Richter etc. gewählt werden. Das verwebt und durchflicht zahllose Interessentengruppen mit der Partei zu einem unzerreißbaren Bande, und verhindert die freie, leichte Umgruppierung der Parteien. Tausende Existenzen müßten geopfert werden, und Massenabdikationen von mehr oder minder höheren Staatsbeamten müßten erfolgen, wenn sich eine besondere jüdische Wahlpartei oder auch nur Wahlgruppe organisieren sollte. Das amerikanische Judentum hält an der alten jüdischen politischen Weisheit fest, daß das jüdische Element in allen Parteien vertreten sein soll, selbst in Parteien, wo der Gegner dominiert. So wirken hier auch in der republikanischen Partei, die sich der Gunst der K.K.K. erfreut, bedeutende jüdische Führer wie *Marshall*, *Straus*, *Hartmann* etc. mit. Die demokratische Partei hat bekanntlich bei ihrer Konvention auch nicht gewagt, den vorliegenden Antrag, die *Ku-Klux-Klan*-Organisation zu tadeln, anzunehmen, wohl aber kämpfen ihre Kandidaten stellenweise gegen das *„unsichtbare Imperium"*, wie sich die Klansmänner selbst nennen. Samuel *Untermyer*, Präsident des „Keren Hajessod", sowie Stephen *Wise*, sind die hervorragendsten Vertreter des Judentums in der *demokratischen Partei*. Samuel *Untermyer*, einer der reichsten Advokaten des Landes, wurde vor einiger Zeit von *Wise* in den Tageblättern darüber getadelt, daß er in der Partei nichts gegen K.K.K. veranlaßt habe. Stephen *Wise* selbst läßt keine Gelegenheit vorüber gehen, den weißgekleideten Judenfressern eine Strafpredigt zu halten, welche aber von der bösen Rotte offenbar nicht sehr beherzigt wird. Hinter *Lafolette* zieht die große jüdische Masse her, besonders die organisierten Arbeiter. Abe *Kahan*, der Redakteur des größten yiddischen Tageblattes, Victor *Berger*, der einzige sozialistische Kongreßmann, Judge *Pankin*, Morris *Hilequit* sind die jüdischen Wortführer dieser Partei.

Das Wahlgetriebe ist besonders in den engen, starkbewohnten Judenvierteln ein sehr lebhaftes. An jeder Straßenecke sieht man dort auf wahlimprovisiertem Podium einen Redner agieren, der *Coolidge*, *Davis* oder *Lafolette* in den Himmel erhebt. Die Argumente sind ja bewundernswert primitiv, für jedermann genießbar. Millionen und Millionen Dollar strömen aus der Parteikasse in das Volk hinaus. Es ist der politische Weihnachtsmarkt, der wohl nur einmal in vier Jahren wiederkommt, aber reichliche Bescheerungen bringt. „Friede auf Erden", singen wohl alle drei Weihnachtsengel, aber die Erfüllung wäre bei *Lafolette* wohl am wahrscheinlichsten.

Wenn diese Zeilen zum Drucke gelangen, ist der bedeutungsvollste politische Wettkampf, den die Geschichte kennt, bereits zum Austrage gelangt. Ob es nun den erhöhten Anstrengungen der republikanischen Partei, die angeblich 12,000,000 Dollar Wahlspesen in die Wagschale wirft, gelingt, *Coolidge* die absolute Majorität zu verschaffen, oder ob, wie man vorauskombiniert, *Bryan* als Erwählter des Kongresses hervorgeht, wird auf das Schicksal des Judentums in Amerika von keinem Einflusse sein. Wie in den drei europäischen Westmächten, könnte auch nur eine *progressive* Regierung der aufsteigenden Reaktion einen Damm setzen, und das Morgenrot wahrer Volksfreiheit würde auch die mitternächtlings spukenden weißen Gespenster des unsichtbaren Imperiums verjagen.

(JPZ) *New York*. Mit großer Majorität wurde *Coolidge* zum *Präsidenten der Vereinigten Staaten* wiedergewählt.

Warburg und Schiff für das jüd. theol. Seminar in New York.

(JPZ) *New York*. Das unter der Leitung von Dr. Cyrus *Adler* stehende Seminar hat bekanntlich die berühmte 40,000 Bände und kostbare Manuskripte enthaltende Bibliothek des Londoner Rabbi *Adler* erworben. Durch die Spende der Herren *Warburg* und *Schiff* war es möglich, *zwei Häuser* neben dem Seminar zur Unterbringung der Bibliothek zu erwerben. Der Wert dieser Häuser übersteigt 200,000 Dollar.

Empfang für Yellin in New York.

(JPZ) *New York*. - B. S. - Am 23. Okt. fand im Hotel Astor in Anwesenheit von mehr als 2000 Menschen der feierliche Empfang zu Ehren David *Yellins*, des Exbürgermeisters von Jerusalem, statt. Es begrüßten ihn *Brainin*, Nathan *Straus*, Henriette *Szold*, Stephen *Wise* und Morris *Rothenberg*. In seiner Rede nannte Yellin den „Waad Haleumi" das „Symbol des Judentums".

Frankreichs grosser Tragöde de Max gestorben.

(JPZ) *Paris*. In Paris starb der bekannte Schauspieler Edouard de *Max*, der letzte große Tragöde Frankreichs. Aus Rumänien gebürtig, kam Max bereits mit 17 Jahren nach Paris, wo er sich vor allem im Theater der *Sarah Bernhard* große Erfolge errang. Im Jahre 1915 erwarb er sich die Mitgliedschaft der *„Comédie Française"* und zeichnete sich hier besonders als Nero im „Britannicus" von Racine aus. Durch verschiedene Gastspiele ist de Max, der bekanntlich Jude war, auch im Ausland bekannt geworden.

50 jähriges Jubiläum des Belgrader jüd. Frauenvereines.

(JPZ) *Belgrad*. Der weit über die Grenzen Serbiens hinaus bekannte Jüdische Frauenverein in Belgrad feierte am 26. Okt. das 50-jährige Jubiläum seines Bestandes. Die Feier begann mit einem Festgottesdienste in der Synagoge, bei der die *Königin* durch ihre Hofdame Frau *Hodzie* vertreten war. Dem Festakte wohnten Delegierte der anderen Frauenvereine aus Belgrad und der Provinz bei. Der *Großrabbiner* Dr. *Alkalay* hielt eine Rede, in der er das Wirken des Vereins auf humanitärem, kulturellem und nationalem Gebiete hervorhob. Um 3 Uhr nachmittags fand im Saale des Palacehotels die *Festsitzung* statt. Im Namen des Vereins begrüßte Frau Präsidentin Helene *de Majo* die Gäste, worauf die Sekretärin Frau *Almuli* über die Tätigkeit des Vereines in den fünf Dezennien seines Bestandes referierte. Im Namen der Regierung hielt Minister Dr. *Koroschec* eine Begrüßungsansprache an den Verein, Bürgermeister *Marja-*

novic sprach im Namen der Belgrader Stadtgemeinde, Frau Delfa *Ivanic* begrüßte den Verein im Namen des Verbandes, Frau *Lozanic* im Namen der übrigen Belgrader Frauenvereine. Hierauf hielten die Delegierten ihre Ansprachen. Gleichzeitig wurde über die *Gründung eines Verbandes aller jüdischen Korporationen* im Lande verhandelt. Abends fand im Palacehotel ein *Festbankett* statt. (WMZ)

Aus Palästina.

Ruhiger Verlauf des Deklarationstages.

(JPZ) *Jerusalem*, Der 2. November, der Feiertag zur Erinnerung an die „Balfour-Deklaration", verlief in ganz Palästina vollkommen ruhig. Der Appell des arabischen Exekutiv-Komitees, die Araber sollen ihre Läden zum Proteste gegen die Errichtung eines jüdischen Heimes geschlossen halten, verhallte fast *wirkungslos*. In Jerusalem hatten nur wenige Araber ihre Läden geschlossen. In Jaffa und Haifa blieben alle Geschäfte am „Balfour-Tag" *offen*.

Palästinische Gesuche an das Colonial Office müssen beim Oberkommissär eingereicht werden.

(JPZ) *Jerusalem*. - Z. - In Palästina wurde amtlich verlautbart, daß jeder, der sich an das Colonial Office wendet, sein Gesuch in drei Exemplaren offen dem High Commissioner zu überreichen hat, mit der Bitte, es ehestens an das Colonial Office zu übermitteln. Jeder Brief, wie auch jede Denkschrift, die das Colonial Office nicht vermittels des Oberkommissärs erhält, wird an den Oberkommissär zwecks Rückäußerung zurückgeleitet.

Die Palästina-Einwanderung im September 1924.

(JPZ) Im Laufe des Monats September sind 2750 Personen in Palästina eingewandert, einschließlich 194 Palästinenser, die wieder heimgekehrt, und 547 Personen, die mit Touristenvisen ins Land gelangt sind. Von den 2556 Neueinwanderern waren 1075 Männer (448 ledige, 212 verheiratete, 415 Familienväter), 780 Frauen (232 ledige, 77 verheiratete und 471 Familienmütter) und 701 Kinder; davon 1911 aschkenasische, 425 sephardische, 111 kurdische, 50 babylonische, 30 bucharische, 14 jemenitische, 10 anatolische, 4 persische und 1 arabischer Jude. Die meisten Einwanderer stammten aus Polen (1056), Rußland (376), Irak (182), Litauen (175), Griechenland (115), Bulgarien und Kurdistan je 95, Amerika (86) und Rumänien (76).

Neuer großer Landerwerb der PLDC.

(JPZ) Die PLDC, die vor kurzem das Gebiet von Afuleh erworben hatte und es vermittels ihrer Tochtergesellschaft *Meschek* bereits fast ganz abgesetzt hat, hat jetzt im *Emek* zwei neue große Bodenkomplexe erstanden, namens „*Schunem*" und „*Kuskus Tabum*". „Schunem", das dicht an der östlichen Grenze von Merchawia liegt, umfaßt ca. 10,000 Dunam und „Kuskus Tabum" im Westen des Emek, zwischen Jadjur und Nahalal, beiderseits der Haifa mit Nazareth verbindenden Chaussee, ca. 12,000 Dunam. Die Bahnlinie Haifa-Afuleh läuft fast parallel zu einem Teil der südlichen Grenze von Kuskus, u. zw. in einer Entfernung von 2—3 km. Kuskus ist gegen 18 km von Haifa entfernt.

Ernennung eines Juden zum Bürgermeister von Tiberias.

(JPZ) Der bisherige Vizebürgermeister von Tiberias, Zewi *Al-Chadiff*, wurde von der Regierung zum Bürgermeister ernannt. Herr Al-Chadiff erfreut sich der Wertschätzung aller Kreise und Religionsgemeinden in Tiberias.

(JPZ) *Jerusalem*. Die Eröffnung des Instituts für jüdische Wissenschaften in Jerusalem ist für Ende November festgesetzt worden.

Eine Oper aus dem palästinischen Leben.

(JPZ) Der in Palästina populäre Komponist Weinberg hat eine Oper verfaßt und komponiert, die das Leben der Chaluzim in Palästina zum Vorwurf hat. Diese Oper „Hechaluz" spielt in einer der kooperativen Arbeitersiedlungen in Galiläa.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Jerusalem*. - R. - Am Chal-hamaud Sukkoth fand in Jerusalem die Gründung einer orthodoxen Arbeitergruppe, der „*Poale Agudas Jisroel*", statt. Da noch in anderen Orten Palästinas solche Aguda-Arbeitergruppen bereits existieren, wird dahin gestrebt, alle Gruppen zu einem *Landesverband* zu organisieren.

(JPZ) Lemberg. Wie „Der jüdische Weg" mitteilt, beabsichtigen orthodoxe „Aulim" in Galizien von dem neuerworbenen Boden der Aguda in Emek Israel einen ansehnlichen Teil zur Gründung einer Kolonie namens „Nezach Israel" zu erlangen. Die Leitung der Aktion befindet sich bei der Palästinazentrale der Aguda in Ostgalizien.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) New York. Aus dem Rechenschaftsbericht der jüd. Erziehungsgesellschaft in New York geht hervor, daß in diesem Jahre weitere 10,000 Kinder in jüd. Religions- und Talmud-Thora-Schulen untergebracht worden sind.

(JPZ) Odessa. Die Vorbereitungen zur Ansiedlung 3000 jüdischer Familien auf einer Fläche von 30,000 Desjatinen in der Gegend von Odessa, werden jetzt getroffen. Ueber 400,000 Familien haben sich gemeldet.

(JPZ) Warschau. Nach einem in Warschau eingetroffenen Telegramm aus Minsk, ist das von Juden bewohnte Städtchen Kaidonow, in der Nähe von Minsk, vollständig abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor, die Täter sind noch nicht entdeckt.

(JPZ) Amsterdam. Der jüdische Gelehrte Dr. Palache aus Leiden, wurde zum Professor der semitischen Sprachen und des Alten Testaments in Amsterdam, trotz großen Widerspruchs seitens protestantischer Theologen, ernannt.

Eine hundertjährige jüdische Frau.

(JPZ) Frau Jonas Gottschalk in Bauchen bei Geilenkirchen feierte am 24. Okt. ihren hundertsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde ihr von der Stadt Bauchen ein Fackelzug mit Serenade dargebracht. Außerdem wurde zu Ehren der greisen Jubilarin ein Konzert mit Festball arrangiert. Frau Gottschalk erfreut sich der besten Gesundheit und hält alle jüd. Fasttage.

Von den Mysterien der Heiligen Schrift.

Essais von **Oscar Grün.**

III.

Als Adam aus der Gebundenheit der Materie zu einer „beseelten Persönlichkeit" erwachte, konnte er zugleich den „göttlichen Ursprung" seiner Seele ahnen, die ihn aus dem „Nur-Irdischen-Sein" in das „Zeitlos-Kosmische" heraushebt, indem sie ihn immer höher streben läßt und dem *Göttlichen* entgegenweist.

Dieses Grundgefühl von der „Göttlichkeit der Seele" ist es, das dem Menschen den *Willen zur Ewigkeit* und *Unsterblichkeit* verleiht.

Und deshalb müssen wir uns in den Urgrund allen Seins versenken und über die übersinnlichen Anfangskeime des Menschwerdens Auskunft holen, wollen wir die „Persönlichkeit des Menschen" und die „Mysterien des Lebens" in ihrem ursächlichen Zusammenhang mit Gott und der Natur begreifen.

Denn *Adam* ist das *Vorbild* des von „göttlichem Bewußtsein" erfüllten Menschen.

Von jenem erhabenen Augenblick an, da ein göttlicher Funke das Lebenslicht Adams entzündete, blieb ein *Strahl der Gotthaftigkeit* und ihres *Zusammenhanges mit Gott* in den Tiefen seines Wesens zurück, der die vollendete Inkarnation des ewig sich erneuernden Verhältnisses zwischen Seele und Gott durchleuchtet.

Dieses von der „Heiligen Schrift" verbürgte Faktum des *persönlichen Gotteserlebnisses,* das sich seit der Genesis in jeder Seele zu erneuern vermag, bildet den Ursprung aller *ewigen Wahrheit* und alles *wirklichen Wertes.*

Vom Mittelpunkt dieses unmittelbaren Ereignisses, der ursprünglichen Verwobenheit der Adams-Seele in Gott, baut sich für alle Zeiten das metaphysische Urprinzip aller wahren *Religion* und der reine Kern alles ethisch-religiösen Grundgefühls der *Liebe* zwischen Gott und Mensch und in der Folge zwischen Mensch und Natur, zwischen Mann und Weib, auf.

Als der Schöpfer dem ersten Menschen die Seele einflößte, da ward das Antlitz des Erdensohnes von einem *himmlischen Leuchten* verklärt.

Eine *Gloriole* umgab ihn, die den *Ausdruck des Göttlichen* in seinen Gesichtszügen widerstrahlte.

Dieser *Glanz* ist seit dem ersten Sündenfall erloschen und prägt sich von neuem nur mehr im Antlitz jener *Auserwählten* aus, in deren von *Reinheit* und *Heiligkeit* geadelten Zügen das „göttliche Ebenbild" erstrahlt, als hätte Gott ein *zweitesmal* seinen leuchtenden *Kuß* auf ihre Stirne gehaucht.

In der Weihe des göttlichen Hauches, der in flammendem *Feuerkuß* die Seele des *Propheten* entzündet, das Haupt des *Heiligen* verklärt, den Geist des *Genies* zu jenen blendenden Strahlen entfacht, welche die Stirne schöpferischer *Künstler* mit ewigem Leuchten umkränzt, erschließt sich unserem Geist der *Reflex des Göttlichen* und unserem Gemüt das *Mysterium der Ewigkeit.*

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Seligmann Mayer gestorben.

Zürich. Die Zürcher Judenheit hat einen schweren Verlust zu beklagen. Im Alter von erst 52 Jahren verstarb hier am letzten Montag, das hochangesehene Mitglied der Israelitischen Cultusgemeinde, Herr Seligmann *Mayer.* Ein Herzschlag hat seinem Leben ein plötzliches Ende gesetzt. Aus *Müllheim* in Baden gebürtig, verlegte er nach Absolvierung der höheren Bürgerschule und nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehrzeit in Frankfurt a. M., sein Domizil nach *Genf* und später nach *Zürich,* wo er sich im Jahre 1895 selbständig machte und gemeinsam mit seinem Bruder, Herrn Moritz Mayer, ein eigenes Geschäft der Konfektionsbranche eröffnete. Mit eiserner Energie und unermüdlichem Fleiß arbeitete er am Ausbau dieses Geschäftes und noch während seiner Krankheit hielt es ihn nicht außerhalb desselben, wie ihn ja auch der Tod mitten in seiner beruflichen Tätigkeit überraschte. Neben seinem Erwerbsleben betätigte sich der Verstorbene mit außerordentlicher Hingabe und in mustergültiger Weise im Dienste des Judentums wie der Allgemeinheit. So war er seit 1919 Präsident der „Chewra Kadischa", gehörte er dem Vorstand der Isr. Cultusgemeinde, der Augustin-Keller-Loge, wie auch dem Vorstande des Berufsverbandes Schweizer Konfektionäre an. Er tat viel für andere und half, wo er helfen konnte. Seiner Familie, d. i. seiner Frau Henriette geb. Heim und seinen 2 Kindern, war er in fürsorglicher Liebe zugetan und suchte nur im Kreise seiner

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN

Kursaal

Familie Erholung von den Anstrengungen seines Berufes. Als Sohn frommer Eltern und in echt jüdischem Sinn erzogen, blieb er zeit seines Lebens religiös, verband jedoch seine Frömmigkeit mit der Toleranz eines modernen Geistes. Das Andenken dieses Mannes, der viel zu früh dahingeschieden ist, wird in Zürich unvergessen bleiben.

Die *Beerdigung*, die *Mittwoch*, den 5. Nov., unter sehr großer Beteiligung aller jüd. Kreise Zürichs, auf dem Friesenberg stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu Ehren des Verstorbenen. Im Anschluß an die Trauerrede des Herrn Rabb. Dr. *Littmann*, beklagte der Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde, Herr Dr. Charles *Bollag*, den großen Verlust, den die ICG durch den Hinschied seines Kollegen im Vorstand erlitten habe, und würdigte die bleibenden Verdienste, die sich der Verstorbene in mustergültiger und aufopferungsvoller Weise um die Gemeinde erworben hat. Das Andenken Seligmann Mayers wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Soziale Arbeit und weibliche Fürsorge.

Vortrag von Frl. B. Pappenheim in Baden.

Baden. Fräulein Bertha *Pappenheim* aus Frankfurt a. M. sprach vergangenen Sonntag im Hotel „Centralhof" über das Thema *„Soziale Arbeit und weibliche Fürsorge"*. In einem geschichtlichen Exkurs bezeichnete die Rednerin die altgeheiligte Sitte des „Zedokoh" und „Maasser" als die Grundlage der sozialen Idee. Die Erfüllung des biblischen Gebotes erschien als eine mit Freuden und Selbstverständlichkeit geübte Pflicht, die individualisierend sich mit freier Liebestätigkeit befaßte, bis die Emanzipation die Pfeiler sprengte, die eine Brücke von Herz zu Herz schlugen. Es kamen die Auswüchse der Wohlfahrtspflege und Armenfürsorge. Der Wanderbettel, das planlose Schenken, die Entstehung der Wohltätigkeitsinstitute und damit ein Unterbinden der freien Liebestätigkeit und Hilfsbereitschaft, die oft eine Versündigung gegen den Gedanken der Hilfe darstellten, nicht zuletzt dadurch, daß sie durch Hyper-Organisation und eine schematisch arbeitende Zentralisation zuweilen die Hilfstätigkeit in den Bereich einer Machtpolitik herabdrückte, der alles soziale Empfinden abging. Die Frauen waren zumeist, wenn es sich um gemeinnützige Zwecke handelte, einfach ausgeschaltet. Erst die Industrialisierung hat dem Problem der sozialen Frauenbildung neue Bahnen gewiesen und es ist tief bedauerlich, daß eine Anzahl hervorragender Frauen des Judentums nicht die verdiente Würdigung in unseren Reihen fanden und dadurch veranlaßt wurden, sich in nichtjüdischen Gemeinschaften zu betätigen. Sie bedeuten Verluste für das Judentum. Die Forderung der Verbreitung sozialer Gesinnung unter den jüdischen Frauen ist eine unerläßliche und muß mit Nachdruck erhoben werden, bis die jüd. Frau als gleichberechtigter Faktor mit dem Manne in der jüd. Gesellschaft sich betätigen kann. Wenn auch das Ziel dieser Forderung die Zuerkennung des Stimmrechtes noch eine kontroverse Frage bleiben wird, so ist doch zu wünschen, daß die gesunden sozialen Ideen, die Fräulein Pappenheim zu verbreiten sucht, auch hierzulande gehört werden möchten, umso eher als die geehrte Referentin in ihrer Wirkungsstätte in Frankfurt a. M. durch eigenes Beispiel gezeigt hat, daß die jüd. Frau, die mit Hingabe und Selbstlosigkeit arbeitet, in allen Zweigen liebreichen Wohltuens reichen Segen ausstreuen kann.

Ein Vortrag des Herrn Prediger Messinger in Zürich.

Zürich. Wir verweisen nochmals auf die von uns bereits angekündigten Vortragsabende im Sitzungssaal der neuen Synagoge der Isr. Rel.-Gesellschaft Zürich. Der erste dieser Vorträge findet nun *Sonntag*, den 9. Nov., abends 8¼ Uhr, statt. Herr Prediger Jos. *Messinger* aus Bern wird über das Thema: *„Das hebräische Gebet als Sprache der Religionsgemeinschaft"* sprechen. Der Name des Referenten, wie das Thema, bürgen für einen gediegenen und anregenden Abend. Der Besuch dieser Abende steht jedermann offen.

Von der „Bezirksvereinigung Zürich für den Völkerbund".

Zürich. - Sg. - Am 30. Okt. sprach im Schwurgerichtssaal, auf Einladung der „Bezirksvereinigung Zürich für den Völkerbund", vor dicht gefülltem Saale, Herr Prof. E. *Bovet*, Generalsekretär der Schweizer Vereinigung für den Völkerbund, über die *Ergebnisse der 5. Völkerbundsversammlung* in *Genf*. In sachlicher und anschaulicher Weise legte er die Bedeutung des *Genfer Protokolls*, dar, das den Gedanken der oblig. Schiedsgerichtsbarkeit in tiefgreifender Weise ausgebaut habe und einen weiteren großen Schritt auf dem Wege zum Völkerfrieden bedeute. Der Grund, weshalb trotz allen Differenzen das Genfer Protokoll, das *„miracle de Genève"* zustande gekommen ist, so führte der Referent aus, liege darin, daß man sich einigen *mußte*. Aber dieses „miracle de Genève" verpflichtet, und zwar nicht nur die Staaten, sondern jeden Einzelnen. Nicht die „anderen" sollen für den Frieden sorgen, sondern *wir alle* müssen es tun. Ein jeder von uns hat die Pflicht, in dieser geistigen Schlacht auf der Seite des Friedens zu stehen, angefeuert vom Glauben an die Menschheit. In einem Schlußwort verdankte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt *Wenger*, das glänzende Referat und orientierte in kurzen Zügen über Bedeutung und Ziel der „Bezirksvereinigung Zürich für den Völkerbund". Er forderte alle Freunde des Völkerbundes auf, sich ihr anzuschliessen, um ihre Leistungsfähigkeit zu heben. Wir hoffen gerne, daß sich auch aus Kreisen der Judenheit zahlreiche Freunde der Völkerbundsbewegung anschliessen werden, deren Friedensideale zum ersten Male von unseren Propheten der Welt verkündet worden sind.

Generalversammlung der „Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs".

Zürich. - Sg. - Die ordentliche *Generalversammlung* der V.J.S.Z. findet, wie wir bereits mitgeteilt haben, *Montag*, den 10. Nov., im *„Zunfthaus zur Saffran"*, Rathausquai 24, statt. Der Beginn ist auf präzis 8¼ Uhr festgesetzt. Aus den *Traktanden* heben wir hervor: die Berichte der drei *Kommissionen* (techn., kulturelle und wirtsch. Komm.) und den Bericht der Statutenkommission mit dem Korreferat des Vorstandes.

Vom Hakoah-Ball.

Zürich. - Sg. - Der vergangenen *Samstag* in dem festlich geschmückten Uebungssaal der *Tonhalle* abgehaltenen *Hakoah-Ball* kann als eine gelungene Veranstaltung bezeichnet werden. Der Präsident, Herr Dr. *Goldenberg*, hielt eine kurze, inhaltsvolle *Festrede*, in der er besonders

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN

auf die erzieherische Wirkung des Sportes hinwies. Das sorgfältig zusammengestellte Programm befriedigte in jeder Hinsicht. Insbesondere war es eine Ueberraschung, die großen Fortschritte zu konstatieren, die das *Jüd. Jugendorchester*, unter Leitung seines energischen Dirigenten, Herrn M. *Faß*, in kurzer Zeit gemacht hat. Von den Solisten sei in erster Linie Frau *Leserowitz* (Basel) erwähnt, deren schöne Stimme und feinfühliger Vortrag lebhaften Beifall erweckten. Die Damen Dorli *Schein* als Violinistin und Frl. *Davidoff* am Klavier, gaben warm aufgenommene Proben ihrer Kunst zum Besten, während Frl. *Grünberg* in ihren Tanzdarbietungen ein für ihr jugendliches Alter hohes Können aufwies. Und zum Schluß der unermüdliche Carl *Sedlmayer*, der es versteht, auch in später Stunde noch für seine Darbietungen Ruhe zu gebieten. Der anschließende *Ball*, unter der Tanzleitung des Herrn René *Katz* und unter den Klängen der Kapelle *Rewinzon*, hielt die Ballgäste in fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen, wenn es auch, wie bei einem Cupmatch, ziemlich „heiß" zuging. Die reichhaltige Tombola war am Morgen ausverkauft. Der finanzielle Erfolg scheint erfreulicherweise ein ansehnlicher zu sein.

Verein Kadimah Zürich.

Zürich. Samstag, den 8. Nov., abends 8¼ Uhr, findet im kleinen Saal der *Augustin-Keller-Loge*, ein Vortragsabend statt, an dem Herr stud. jur. *Sandberg* einen Vortrag, betitelt: *Zur Kritik des Schwurgerichts*, hält. Herr Dr. Edwin *Guggenheim* hat das *Korreferat* übernommen. Anschließend werden noch einige geschäftliche Traktanden erledigt.

Vortrag des Herrn Dr. Guggenheim über Radio-Telephonie in der Kadimah.

Zürich. Am 1. Nov. hielt Herr Dr. Ing. S. Guggenheim, der sich um die Entwicklung des Radiowesens in Zürich große Verdienste erworben hat, einen Vortrag mit Demonstrationen über Radio-Telephonie. Dieses aktuelle Thema hatte einen großen Zuhörerkreis angezogen, welche den anderthalbstündigen Vortrag mit großem Interesse verfolgten. Zunächst wurde punkt 8.15 Uhr durch eine kleine Empfangseinrichtung, bestehend aus einem Zweilampen-Apparat, einem Verstärker und einem Lautsprecher, das Programm der Züricher Sendestation vorgeführt. Obschon keine Hochantenne vorhanden war und als Empfangseinrichtung nur ein kleiner Rahmen von 50 cm Seitenlänge benützt wurde, konnte doch im ganzen Saale der Augustin-Keller-Loge jedes gesprochene Wort deutlich und laut verstanden werden. Der sehr interessante Vortrag gab zunächst in populärer Weise, soweit dies, der Behandlung eines solchen technischen Themas entsprechend, möglich ist, einen Ueberblick über die Sende- und Empfangseinrichtungen und alle diejenigen Punkte, die den Laien interessieren. Der Vortragende gab genauen Aufschluß darüber, welche Schwierigkeiten dem Fernempfang auf große Distanz dem Lautsprechbetrieb entgegenstehen, und erklärte den Vorteil, den die Zürcher Sendestation, der übrigens noch manche Mängel anhaften, dem Radio-Betrieb in der Schweiz gebracht hat. — An den Vortrag schloß sich eine rege Fragestellung an, die das große Interesse aller an diesem Thema bekundete.

Klägliches Ende eines antijüdischen Hetzversuches im Tessin.

Lugano. Samstag nacht wurden in *Locarno, Bellinzona* und *Lugano* anonyme Manifeste angeschlagen, in denen die im Kanton Tessin wohnenden Juden, die auf dem normalen gesetzlichen Wege das Schweizer Bürgerrecht erworben haben, auf die gemeinste Art angegriffen wurden. Zum Vorwand nahmen die Urheber die Wahl des verdienstvollen Dr. *Golmeski* zum Gemeindearzt von Rivera.

Die tessinische Presse nimmt mit aller Energie gegen dieses Machwerk Stellung. So schreibt der *„Corriere del Ticino"* unter dem Titel: *„Ein bedauernswerter Anschlag"* u. a. Folgendes: *„Wir bedauern den Versuch, im Kt. Tessin eine antisemitische Bewegung zu schaffen. Bei uns haben sich seit jeher alle Religionen der größten Achtung erfreut, und eine Bekämpfung der Juden war uns stets fremd."* Nachdem diese Zeitung die Verdienste der Juden des Tessins, die gemeinsam mit den andern Bürgern am Gedeihen ihrer Heimat arbeiten, gewürdigt hat, fährt sie fort: *„Im Namen der traditionellen Hochachtung vor allen Rassen und Religionen machen wir Front gegen den Versuch, unter dem tessinischen Volk den Antisemitismus zu erwecken"*. Es ist bereits gelungen, eines der Autoren des Manifestes habhaft zu werden. Es handelt sich um den Medizinstudenten *Martinelli*, der nach einer aufregenden nächtlichen Verfolgung im Auto durch einige Locarnesen in der Nähe von Bellinzona gestellt und zur Herausgabe seiner Papiere gezwungen werden konnte. Die Plakatgesellschaft des Kt. Tessin hat gegen die Täter, wegen unbefugter Benützung ihrer Plakatwände, bei der Polizei Klage erhoben. Insgesamt wurden 250 Manifeste beschlagnahmt.

Ein ס"ת für das Beth Hamidrasch in Lugano.

Lugano. Herr Kempler, der Inhaber der bestrenomierten, streng koscheren Pensionen Kempler in Lugano u. in Schuls, hat der Agudas Jisroel, Ortsgruppe Lugano, und der Isr. Gemeinde Lugano, eine Spende von Fr. 500.— übergeben, zwecks Ankauf eines ס"ת für das Beth-Hamidrasch in Lugano. Diese Stiftung ermöglicht der Aguda-Ortsgruppe, ihre Schiurim zu erweitern. Herr Kempler sorgt somit durch diese schöne Spende nicht nur für das leibliche, sondern auch für das geistige Wohl der thoratreuen Juden.

Konzert Ada Sari in Zürich.

Zürich. Ada Sari, die Mailänder Koloratur-Sopranistin, bei uns rühmlichst bekannt durch ihre glänzende Mitwirkung in den Internationalen Festspielen (Rosine) und dem letzten Abonnements Konzert am 1. April d. J., singt auf Einladung der Konzertdirektion Ernst Stamm, kommenden Freitag im kleinen Tonhallesaal, Lieder von Fall (zwei populäre spanische Gesänge), Rachmaninoff und Richard Strauß (Cäcilie). Der übrige Teil des Programmes sieht Arien aus ital. und franz. Opern vor. Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, ist Ada Sari Jüdin. Ueber die Kunst der Sari brauchen wir hier keine Worte mehr zu verlieren, unsere Musikfreunde wissen längst, daß ein Konzert dieser eminenten Künstlerin ungeteilten Genuß bereitet.

„Bonbonnière".

Zürich. Das Novemberprogramm der Bonbonnière bietet ein in jeder Hinsicht gediegenes Programm. Durch das Engagement des in Zürich gut bekannten Vortragskünstlers Hermann Klin k ist eine erstklassige künstlerische Leitung gewonnen worden. Die einzelnen solistischen Darbietungen stehen auf beachtenswerter Höhe. Hermann Klin'k betätigt sich als Vortragskünstler eigenen Gepräges, Dorothy Storm vom Alhambra-Theater in London erweist sich als hervorragendes internationales Stimmphänomen, während der bekannte französische Dichter Paul Collin aufs Beste unterhält. Die excentrische Tanzkunst findet in dem mondönen Paar Margrit und Soldy würdige Vertreter. Vervollständigt wird das Programm durch den Sketsch „Tyrann" von Wolfsberg, gespielt von der Marodistin und Soubrette Marietta Olly und Herrn Dr. Hans Schindler. Letzterer, der lange Zeit Leiter des Kabaretts „Größenwahn" in Berlin war, besorgt auch in gewinnender Weise die Conférence.

Bücherschau.

„Bolschewismus und Judentum."

(JPZ) Entgegen den von den antisemitischen Blättern verbreiteten Listen, nach denen die Juden die Mehrheit in den verschiedenen Kommissariaten der Sovietregierung bilden, erbringt Dimitri *Bulaschow* (Berlin) in einer unter dem Titel „Bolschewismus und Judentum" im Philo-Verlag bereits in vierter Auflage erschienenen Schrift, auf Grund einer Fülle von historischen Tatsachen und amtlichen statistischen Daten, den Nachweis, daß sich unter den 18 Volkskommissaren (Ministern) nur 2 Juden und unter den 162 Mitgliedern der „Kollegien" (Ministergehilfen) alles in allem 7 Juden befanden. In der gesamten inneren und äußeren Leitung der Verwaltung Sovietrußlands, die zusammen etwa 800—1000 Personen umfaßt, befinden sich 24 Juden, die der Verfasser alle mit Namen aufzählt. Unter den Beamten und Angestellten der Sovietregierung, die ebenfalls Kommissare genannt werden und von den antisemitischen Blättern in irreführender Absicht den „Volkskommissaren" gleichgesetzt werden, befinden sich allerdings eine Anzahl Juden, aber durchaus nicht mehr, als dem Prozentsatz der Juden in den Städten entspricht. In der kommunistischen Partei sind 5% Juden, also viel weniger als dem Prozentsatz der Juden in der Stadt — die kommunistische Partei ist ja eine städtische Partei par excellence — entsprechen würde. Ausführlich behandelt der Verfasser das Verhältnis der verschiedenen jüdischen Parteien Rußlands zu den Bolschewisten, wobei es sich herausstellt, daß die jüdischen Führer der den Bolschewismus bekämpfenden und von diesen blutig verfolgten Parteien viel zahlreicher sind, als die jüdischen Bolschewistenführer. Gründlich zerstört der Verfasser das verlogene, namentlich durch *Henry Ford* verbreitete Märchen vom Zusammenhang zwischen Bolschewismus und Zionismus. Sehr lehrreich ist der in dem Kapitel: „*Die Väter des Bolschewismus*" auf Grund eingehender Studien geführte Nachweis, daß die *geistigen Urheber* der russ. revolutionären Bewegung in all ihren Abarten: Nihilismus, Terrorismus, Anarchismus und Bolschewismus, die *deutschen* Philosophen und Naturforscher Hegel, Feuerbach, Büchner, Moleschott, Vogt, Haeckel, sind. Das Kapitel: „*Die Deutschen im Bolschewismus*" belehrt uns, daß in den höheren und niederen Aemtern Sovietrußlands Deutsche in einem höheren Maße tätig sind als die Juden. Besonders interessant ist es, daß in der „Tscheka" (Revolutionstribunal) deutsche Adlige, sogar Damen, an einflußreichen Stellen tätig sind. Die lebhaft geschriebene Broschüre bietet ein klares Bild von den Verhältnissen in Rußland, den Ursachen, und dem Verlauf der bolschewistischen Revolution, der Entstehung der roten Armee u.s.w., alles Dinge, von denen der Mitteleuropäer nur sehr vage Begriffe hat.

Das Märchen, daß die Juden die Revolution in Rußland als erste Etappe zur Verwirklichung ihrer Weltherrschaft, zu der der Plan in den berühmten „Protokollen" entworfen wurde, „gemacht" haben, wird in Mittel- und Osteuropa immer und immer wieder verbreitet, und findet leider allzu gläubige Hörer. Ein gutes Mittel, diesen Glauben zu zerstören, ist die vorliegende Broschüre. Jeder Jude sollte dafür sorgen, daß sie unter seinen christlichen Freunden und Bekannten verbreitet werde.

Dr. Bruno Weil: „Die jüdische Internationale". Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin SW. 48, 1924, Preis Mk. 1.50.

Unter den zahllosen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes, die sich in politischer, soziologischer oder kultureller Hinsicht mit dem Problem der sogenannten „Judenfrage" befassen, muß ein Buch willkommen sein, das dieses Problem sachlich und kritisch behandelt. Ueber das durch den Titel umrissene Thema hinaus bedeutet die Weil'sche Schrift einen gelungenen Versuch, einen großzügigen Ueberblick über das gesamte Stoffgebiet der Judenfrage zu geben. In klarer und knapper Form, aber mit unwiderleglichem, sachlichem Rüstzeug, gibt Weil einen Abriß der Geschichte der deutschen Juden, um auf dieser Grundlage den Nachweis zu erbringen, daß ihr Heimatsrecht durch ein Wohnen auf deutscher Erde durch mehr als ein Jahrtausend begründet sei, daß sie mitbildend am Schatze deutscher Muttersprache gearbeitet haben und daß sie in der deutschen Kulturgeschichte und Kultur einen Faktor bedeuten, der nicht ausgeschaltet werden könnte, ohne daß diese ärmer und karger würde. Die Weil'sche Beweisführung für die unzertrennbare Zusammengehörigkeit der deutschen Juden mit deutscher Erde und deutschem Volksdasein, bedeutet sowohl eine leidenschaftliche Abwehr der zurzeit herrschenden Verleumdung und Fälschung, als auch ein glühendes Bekenntnis zum Deutschtum. Das Buch, dem der Verlag einen erfreulich billigen Preis gegeben hat, wird seine Aufgabe, Belehrung und Klärung zu bringen, restlos erfüllen.

Presse- und Verlagsnotizen.

Eine neue Broschüre des Keren Hajessod.

(JPZ) Im Verlage des deutschen Keren Hajessod ist soeben eine Broschüre, „Die Ausgaben des Keren Hajessod" erschienen. Sie enthält neue Bilder aus Palästina, eine große graphische Darstellung der Verwendung der KH-Gelder und eine Palästina-Karte, mit den KH-Kolonien. Erwähnenswert ist, daß diese Broschüre als erste die neuen Bodenkäufe in Palästina auf ihrer Karte verzeichnet.

(JPZ) Wilna. Letzten Monat begann in Wilna eine orthodoxe Wochenschrift in yiddischer Sprache unter dem Titel „Das Wort" zu erscheinen.

Sport.

Resultate vom 2. Nov. in der Hakoah-Gruppe:

Hakoah I	—	Ballspielclub II	3 : 0
Oerlikon II	—	Wipkingen I	3 : 2
Altstetten II	—	Young-Fellows III b	3 : 2

Offizielle Spielplan-Tabelle der Fussball-Saison 1924/25 für den Sport-Club „Hakoah" Zürich.

	II. Runde	Resutate:
16. Nov.	**Spielfrei.**	—
23. „	**Hakoah I — Höngg II**	:
30. „	**Wipkingen I — Hakoah I**	:

Weitere Spiele der II. Runde sind von dem Verband noch nicht festgesetzt. Die Spiele finden jeweils auf dem Terrain des zuerst genannten Clubs statt.

Interessenten gefl. Spielplan-Tabelle ausschneiden!

Wochen-Kalender.

Freitag, den 7. November: Sabbat-Eingang: 4.45

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends	5.00 Uhr	Freitag abends	4.45 Uhr
שבת morgens	9.00 „	שבת morgens	8.15 „
מנחה	3.00 „	מנחה	3.30 „
Ausgang	5.45 „	Ausgang	5.45 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	7.00 „
abends	5.00 „	abends	4.10 „

Samstag, den 8. November: פרשת לך־לך

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.45	Endingen und Lengnau	5.45	St. Gallen	5.41
Winterthur	5.45			Genf u. Lausanne	5.56
Luzern	5.46	Basel u. Bern	5.49	Lugano	5.45

Gedenktag:

Freitag, den 10. Cheschwon: Todestag von רחל אמנו ע"ה

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Hirsch Rubinstein-Meier in Baden. Ein Sohn des Herrn Max Wiesel in Zürich.

Bar-Mizwoh: David, Sohn der Frau Wwe. Amalia Kurz in Zürich.

Verlobt: Frl. Claire Jsrael, Saverne, mit Hrn. Jacques Felder, Zürich.

Verheiratet: Herr Josef Biedermann, Gailingen, mit Frl. Gretel Löwy, Zürich. Herr Paul Bloch mit Frl. Weil, beide in Zürich.

80. Geburtstag: Frau Moses Kaller in Zürich.

Gestorben: Herr Seligmann Mayer, 52 Jahre alt, in Zürich. Frau Wwe. Jette Dreyfuss, geb. Burger, 74 Jahre alt, in Zürich.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines
SOHNES
beehren sich anzuzeigen
*Hirsch **Rubinstein** und Frau Elsa geb. **Meier***

5. November 1924. ***Baden bei Zürich.***

Vortrag

im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft.

Sonntag, den 9. November, abends 8¼ Uhr

Thema:
„Das hebräische Gebet als Sprache der Religionsgemeinschaft".
Referent: Prediger **J. Messinger** aus Bern.

Gäste willkommen.

Das Vortragskomitee.

Verdankung.

Wir verdanken hiemit öffentlich die hochherzige Spende des Hrn. **Kempler,** Inhaber der bestrenommierten **Pensionen Kempler** in **Lugano** und in **Schuls-Tarasp** im Betrage von Fr. 500.— zum Ankauf eines ש"ס für das Beth Hamidrasch Lugano.

Agudas Jisroel, Ortsgruppe Lugano.
Vorstand des Beth Hamidrasch der Isr. Gemeinde Lugano.

Sonntag, den 9. November
Nachm 3 Uhr
Oerlikon II
Hakoah I
Sportplatz „Hakoah", Milchbuck
Oerlikoner-Tram
Haltestelle: Rest. Felsenburg

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 7. Nov. bis 9. Nov. 1924.

Freitag: **Gastspiel Ernestine Färber-Strasser: Der Troubadour,** Oper von Verdi, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Das Dreimäderlhaus,** Singspiel nach Schubert von Berté, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 2 Uhr: **Gräfin Mariza,** Operette von Kalman. Sonntagabend 7 Uhr: **Neu einstudiert: Der Rosenkavalier,** musikalische Komödie von R. Strauss.

Schauspielhaus.

Freitag, den 7. November abds. 8 Uhr: **„Mass für Mass",** Schauspiel von Shakespeare. Samstag, den 8. November, abds. 8 Uhr: **„Kolportage",** Komödie von Georg Kaiser. Sonntag, den 9. November, nachmittags 3½ Uhr: **„Kolportage",** Komödie von Georg Kaiser. Sonntag, den 9. November, abds. 8 Uhr: **„Unsere kleine Frau",** Lustspiel von Avery Hopwood.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.